

# Publik Forum

kritisch • christlich • unabhängig

## Das verwundete Geschlecht

Krankenhaus bietet Hilfe für beschnittene Frauen

## Die neue Angst der Juden

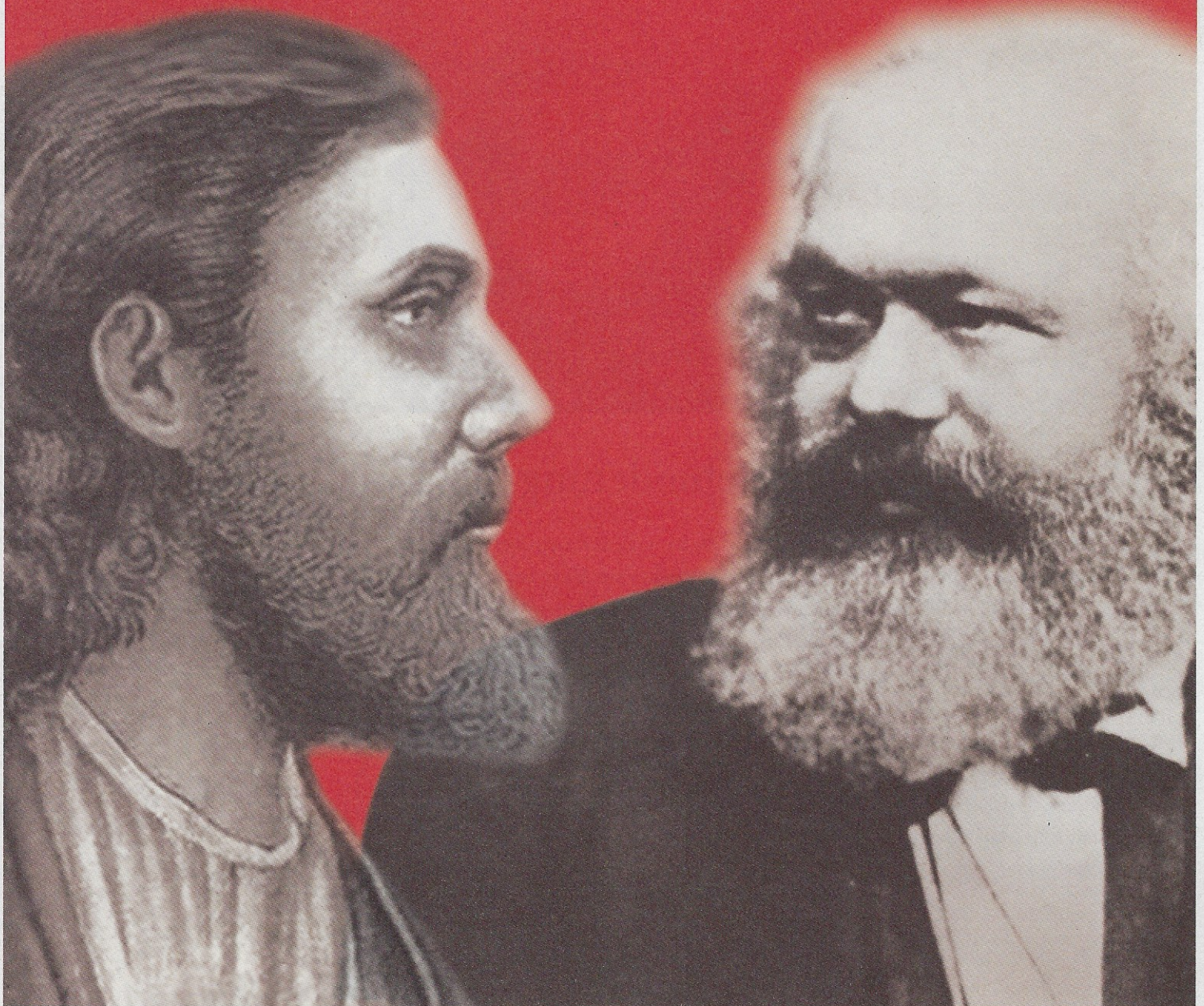
Antisemitismus in Deutschland

## Durchblick im Daten-Dschungel

EU-Verordnung: Was sich für die Verbraucher ändert

# Kennen wir uns?

Jesus, Marx und die Krise  
des Kapitalismus. Ein Streitgespräch



## Jesus, Marx und die Krise des Kapitalismus.

### Ein Streitgespräch zwischen Ingrid Miethe, Norbert Blüm und Franz Segbers

**Publik-Forum:** *Frau Miethe, Sie sind in einem Regime groß geworden, das sich auf Karl Marx berufen hat. Was geht Ihnen am 200. Geburtstag von Marx durch den Kopf?*

**Ingrid Miethe:** Ich komme aus einer zutiefst atheistisch-marxistischen Familie. Mein Großvater gehörte zum *Spartakusbund* und zur KPD, meine ganze Familie ist bereits in der Weimarer Zeit aus der Kirche ausgetreten. Ich habe den Marxismus gewissermaßen mit der Muttermilch eingesogen und bin mit ihm vor allem im privaten Raum in Berührung gekommen. Wir haben alle marxistisch gedacht – aber in unterschiedlichem Maße das gesellschaftliche Umfeld akzeptiert, das die DDR geboten hat. Ich erinnere mich, dass am Küchentisch fast bei jeder Mahlzeit die Fetzen flogen, weil mein sieben Jahre älterer Bruder heftigste Diskussionen mit meinem Vater führte. Der Streitpunkt war jedes Mal derselbe: Was ist die Theorie – und wie sieht die Realität aus in der DDR? Heute kann ich Marx und seinen Gedanken deutlich mehr abgewinnen als vor der Wende.

*Wie haben Sie die Unterschiede zwischen Anspruch und Wirklichkeit wahrgenommen?*

**Miethe:** Der Marxismus zielt im Letzten auf eine klassenlose Gesellschaft. Aber die Gesellschaft der DDR war nicht klassenlos, sondern eine Funktionärgesellschaft, in der Parteifunktionäre mehr Privilegien hatten als andere.

*Herr Blüm, Sie werden öfter als Herz-Jesu-Marxist bezeichnet. Können Sie dieser Zuschreibung etwas abgewinnen?*

**Norbert Blüm:** Mit dem Vornamen Herz-Jesu trage ich jeden Zunamen. Die Bezeichnung ist gewissermaßen eine Ehrenmedaille, die mir Franz Josef Strauß verliehen hat, obwohl sie abschätzig gemeint war. Denn der Begriff hatte den Zweck, die christlich-soziale Bewegung lächerlich zu machen. Nach dem Motto: Das sind die, die im Grunde Marxisten und trotzdem Christen sein wollen und nicht wissen, wo sie hingehören.

*Erinnern Sie sich noch, wann Sie das erste Mal von Marx gehört haben?*

**Blüm:** Ich hatte einen kommunistischen Onkel, der während des Krieges seine spärliche Brotzeit im Opelwerk mit den Russenmädchen geteilt hat, obwohl das verboten war. Eines Tages wurde er vom Abteilungsleiter verraten

und noch in der derselben Nacht ins KZ verbracht. Nach dem Krieg nahm er seine Arbeit bei Opel wieder auf. Der Abteilungsleiter jedoch, der ihn verraten hatte, wurde nach einer kurzen Entnazifizierung Produktionsleiter bei VW. Er war Mitglied im Kirchenvorstand der katholischen Kirche von Rüsselsheim, in der ich Messdiener war. Wer stand mehr in der Nachfolge Jesu?

*Was heißt das für Sie?*

**Blüm:** Neben allen wichtigen Systemfragen, über die wir streiten müssen, kommt es im Letzten immer auf den Einzelnen an. Ich kenne große Linke, die sich benehmen wie Rechte. Und ich kenne Rechte, die ganz erträglich sind. Wenn die Person hinter der Ideologie verschwindet, wird es unmenschlich.

*Haben Sie als Arbeiter bei Opel jene Entfremdung gespürt, die Marx so eindrucksvoll beschrieben hat?*

**Blüm:** Die Verhältnisse waren höchst unterschiedlich. Die Arbeiter am Fließband, die sechs Tage die Woche pro Schicht 8000 Schrauben mit der immer gleichen Handbewegung anschraubten, haben sich vermutlich so entfremdet gefühlt, auch wenn sie den Begriff nicht verwendet haben. Bei uns im Werkzeugbau herrschte dagegen ein hohes Selbstbewusstsein. Man wusste, wie viel man wert war und dass man nicht leicht zu ersetzen war.

*Herr Segbers, was verbinden Sie mit Marx?*

**Franz Segbers:** Ich bin ein Kind des Ruhrgebiets und ein Produkt des Bildungsaufstiegs. Meine Vorfahren haben im Bergbau gearbeitet. Ich war der Erste in der Familie, der Abitur gemacht hat. In Münster, wo ich in den 1970er-Jahren Theologie studiert habe, traf ich Vertreter der Befreiungstheologie. Es war eine Zeit, in der man nicht Theologie studieren konnte, ohne etwas von Marx gelesen zu haben. Unsere Professoren wie Karl Rahner oder Johann Baptist Metz waren in den christlich-marxistischen Diskursen zu Hause. Kommilitonen aus Mosambik, Chile, Brasilien oder anderen Ländern des Südens haben mich gelehrt, dass Marx eine Antwort auf die Verelendung der Welt gibt.

*Sie sind Herausgeber eines Buches, das das gemeinsame Erbe von Christen und Marx betont. Worin liegt dieses Erbe?*

**Segbers:** In der praktischen Humanität. Wenn wir uns die Welt heute anschauen, kommen wir nicht daran vorbei, die Theorien und Analysen von Marx aufzugreifen. Die Verelendung der Arbeiter durch den Kapitalismus, die Marx und Engels am Beispiel von Wuppertal und Manchester beschrieben haben, werden um ein Vielfaches überboten von dem, was ich in São Paulo und Ma-



» Ich würde gerne mit Marx über den Sinn des Lebens sprechen. Ich vermute, darauf hat er keine Antwort

Norbert Blüm

nila gesehen habe. Und das, obwohl wir heute ökonomische und technologische Möglichkeiten zur Verfügung haben, die eine andere Welt möglich machen könnten.

*Biografisch und historisch gesehen führt kein Weg von Marx zur Bibel. Führt ein Weg von der Bibel zu Marx?*

**Segbers:** In der Bibel lesen wir, unter welchen Verhältnissen die Menschen über 2000 Jahre zu leiden hatten. Und wir stellen fest: Hunger, Verschuldung, Ausbeutung und Elend gab es damals auch. Die Bibel hat darauf für ihre Zeit Antworten gegeben, Marx für seine Zeit. Deswegen ist es hoch spannend, beide Antworten miteinander in Beziehung zu setzen. Dazu kommt ein Zweites: Auch die Religion der Bibel kennt eine Religionskritik. Sie spricht von Götzen der Unterdrückung. Sie macht also im Prinzip dasselbe wie Marx, wenn sie die Mächte, die Menschen unterdrücken und ausbeuten, Götzen nennt. Marx hat die biblische Tradition der Götzenkritik mit dem Begriff Fetischismus aufgenommen. Christen sprechen wie Marx von einer Religion des Kapitalismus. An der weltanschaulichen Frage, ob Gott existiert oder nicht, hatte Marx dagegen kein Interesse, wohl aber an

der Frage, welche Mächte die Menschen unterdrücken.

**Miethe:** Unsere Biografien sind an diesem Punkt komplett unterschiedlich verlaufen. Sie, Herr Segbers, kamen von der Bibel zu Marx. Bei mir verlief es umgekehrt. Ich bin – geprägt vom marxistischen Denken – irgendwann zu der Überzeugung gekommen: Das reicht nicht. Wir brauchen mehr. Für uns war das Christentum zutiefst revolutionär und wichtig. Noch wichtiger war, dass wir mit Jesus Christus eine Instanz jenseits weltlicher Herrscher hatten. Diese Erkenntnis hat mich fasziniert.

*Inwiefern?*

**Miethe:** Die Staatssicherheit, all diese Leute, die mir Angst machen und versuchen, mein Leben zu beeinflussen, sind nur Menschen. Und vor Menschen muss ich keine Angst haben, denn es gibt eine Instanz, die über ihnen steht und mir eine tiefere Wertorientierung bietet als das, was Menschen sagen. Das war unglaublich befreiend.

**Blüm:** Ich hatte einmal eine sehr heftige Diskussion über politische Gefangene mit dem chilenischen Diktator General Pinochet. Plötzlich zeigte er auf ein Kreuz in seinem Zimmer und sagte: »Hier bete ich jeden Tag.« Und ich sagte: »Herr Präsident, das wird Ihnen nicht helfen, denn der, vor dem Sie beten, kennt jeden, den Sie umbringen ließen, mit Namen. Und er wird Sie fragen: Was hast du mit dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern gemacht?« Der Glaube, dass wir Kinder Gottes sind und über unser Leben Rechenschaft ablegen müssen vor einer Instanz, die keine Rücksicht nimmt auf Reichtum oder Macht, ist vielleicht eine der größten Stützen für die Idee von der Würde des Menschen.

*Ist das, was das Christentum unter Erlösung versteht, identisch mit dem, was Marx als Befreiung des Menschen von der Entfremdung beschreibt?*

**Blüm:** Im Zentrum des Christentums steht die Aussage: Gott wird Mensch. Er solidarisiert sich mit ihm bis in die extreme Situation des Todes. Das ist die erlösende Botschaft. Deshalb hat die Rede von der Sünde zwei Dimensionen: die Abwendung vom Menschen und die Abwendung von Gott. Die erste Dimension hat Marx klar erkannt. Keiner hat so präzise die Mechanismen und Folgen des Kapitalismus beschrieben. Der Fetischcharakter des Geldes tritt heute ja noch viel deutlicher zutage als vor 150 Jahren: Fußball, Liebe, Gesundheit – alles wird zur Ware. Das ist Entfremdung! Und Entfremdung ist auch ein anderes Wort für die weltliche Dimension der Sünde. Die zweite Dimension, das Transzendente, fehlt dagegen. Das ist die Schwäche des Marxismus: Er hat keinen Sinn für die individuelle Existenz.

**Segbers:** Ich sehe eine interessante Parallele zwischen der Lehre von der Menschwerdung Gottes und der Aussage von Marx, wonach der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sein muss. Der Befreiungstheologe und ermordete Bischof Oscar Romero formuliert es so: Die Ehre Gottes besteht darin, dass der Mensch zum Leben kommt. Der Mensch ist deshalb das höchste Wesen für den Menschen, weil Gott selbst will, dass der Mensch

das höchste Wesen für den Menschen ist. Das heißt es, wenn wir sagen, Gott ist Mensch geworden. Christen und Marxisten nehmen den Standort an der Seite der Ausgebeuteten und Armen ein und stimmen in dem Humanismus überein, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist.

**Blüm:** Nein. Der Mensch ist nicht das höchste Wesen für den Menschen, sondern Abbild Gottes. Das ist ein Leitbild außerhalb menschlicher Machbarkeit. Marx kann nicht sagen, was der Mensch im eigentlichen Sinne ist.

**Miethe:** Marx sieht den Menschen als Homo oeconomicus. Das wird dem Menschen nicht gerecht. Aber Marx bindet alles Sein in gesellschaftliche Verhältnisse ein. Da ist er radikal und bleibend aktuell. Ein Beispiel: Ich kann natürlich pädagogisch daran arbeiten, dass in der Schule soziale Ungleichheit reduziert wird. Marx würde sagen: Wir müssen Bedingungen schaffen, dass Lehrkräfte an der Schule sich nicht immer wieder an der sozialen Ungleichheit abarbeiten müssen. Diese Art des Denkens, die vom Sein ausgeht, ist nach wie vor eine gute Brille, um die Welt zu betrachten. Und mir fällt auf, dass es vielen Studenten ausgesprochen schwerfällt, diese Brille heute aufzusetzen.

**Blüm:** Das gilt auch für das Christentum in Deutschland im 19. Jahrhundert. Kolping hat bei allem Engagement für die Arbeiter die strukturellen Fragen nicht gestellt.

*Wer ist eigentlich erfolgreicher bei der Vermenschlichung der kapitalistischen Verhältnisse – der Revolutionär, der Strukturen überwindet, oder der Reformier, der innerhalb des Systems das Beste versucht?*

**Blüm:** Ein rein strukturelles Denken, das nur die Verhältnisse in den Blick nimmt, übersieht die Nöte und Leiden des Einzelnen. Marx hat ja die Arbeitergewerkschaften verachtet, weil sie durch ihr Engagement den Zusammenbruch des Systems nur aufhalten würden. Umgekehrt haben christliche Sozialreformer zu selten die Strukturen im Blick gehabt. Das Kunststück wäre, beides zusammenzubringen.

**Miethe:** Historisch gesehen ist das Experiment, den Kapitalismus durch eine Revolution abzulösen, jämmerlich gescheitert. Der Marxismus hat in keinem einzigen Land funktioniert. Es gab Millionen von Toten in der Sowjetunion. Man muss offen eingestehen: Eine Revolution ist kein gangbarer Weg. Wir müssen notwendigerweise den anderen Weg wählen, auch wegen der Unvollkommenheit des Menschen. Die klassenlose Gesellschaft, die Marx vorschwebte, ist eine völlige Illusion. Ein Gemeinwesen, das alles nivelliert und Leistung nicht mehr honoriert, funktioniert nicht. Von einer Nivellierung profitieren zwar jene, die unten stehen – aber die Leistungsträger leiden darunter. Damit wird ein großes kreatives Potenzial abgebrochen. Das lehren uns die Erfahrungen im



**Franz Segbers**, geboren 1949, war Referent für Arbeit, Ethik und Sozialpolitik im Diakonischen Werk Hessen und Nassau und Professor für Sozialethik an der Universität Marburg, als Gastdozent war er regelmäßig auf den Philippinen. Er ist Mitglied der »Christinnen und Christen in der Linkspartei« und Mitherausgeber des Buches »Alle Verhältnisse umzuwerfen ... und die Mächtigen vom Thron zu stürzen. Das gemeinsame Erbe von Christen und Marx«. VSA.

**Norbert Blüm**, geboren 1935, war Werkzeugmacher, bevor er Germanistik und Philosophie studierte; er promovierte über den Sozialökonom und Philosophen Ferdinand Tönnies. Seit 1950 ist er in der CDU, von 1992 bis 1998 war er Bundesminister für Arbeit und Soziales. Mitglied bei Kolping, IG Metall und Amnesty International. Vor Kurzem erschien sein Buch »Verändert die Welt, aber zerstört sie nicht. Einsichten eines linken Konservativen«. Herder.

**Ingrid Miethe**, geboren 1962, ist Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Gießen. Sie stammt aus Plauen, arbeitete unter anderem als Orthoptistin in der Augenklinik, Kellnerin, Erzieherin und Krankenpflegerin. 1999 Promotion in Politikwissenschaft, 2007 Habilitation in Erziehungswissenschaft. Von 2002 bis 2010 lehrte sie Allgemeine Pädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, seither in Gießen.

Sozialismus. Vor diesem Hintergrund bin ich sehr pessimistisch, was große Revolutionen betrifft. Ich setze meine Hoffnung auf kleine Schritte.

**Segbers:** Ich widerspreche. Die Rezeption von Marx war seine Bestattung. Der Marxismus des 20. Jahrhunderts war eine Konstruktion von Leuten, die Marx verschandelt haben. Marx war ein Denker der Freiheit angesichts der Unterdrückung der Menschen. Die Diktatur Lenins und der Terror von Stalin haben nichts mit dem wirklichen Anliegen von Marx zu tun. Marx hatte die Utopie einer klassenlosen und solidarischen Gesellschaft ohne die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

**Blüm:** Das ist mir zu einfach. Sie können ja sagen, dass Lenin nichts mit Marx zu tun hat. Aber Lenin wäre nicht denkbar ohne Marx.

**Miethe:** Natürlich kann man Marx nicht für alles verantwortlich machen, was in seinem Namen geschehen ist. Aber es gibt in seinem Denken Elemente struktureller Gewalt, die man nicht kleinreden darf. Dazu kommt: Die Bücher von Marx waren – mit Ausnahme des »Kommunistischen Manifests« – ökonomische Analysen, keine Handlungsanweisung für die politische Praxis.



## » Es gibt im Denken von Karl Marx Elemente struktureller Gewalt, die man nicht kleinreden darf

Ingrid Miethe

*In der DDR gab es eine Revolution, die nicht nur, aber auch christlich inspiriert war. Verließ sie deshalb friedlicher?*

**Miethe:** Ja. Wir haben uns damals zutiefst christlich verstanden und ich würde retrospektiv sagen: Wir waren extrem fromm. Wir haben uns etwas darauf eingebildet, dass wir friedlich waren – bis hin zur Naivität. Stasi-Akten sind vor unseren Augen vernichtet worden, und

wir sind nicht dazwischengegangen, weil wir ja friedlich sein wollten.

*Ist der Marxismus die einzige Alternative, den Kapitalismus zu überwinden?*

**Blüm:** Nein. Marx hat zwar recht mit seiner Analyse, dass das Kapital sich selbst vermehrt. Aber Veränderungen beginnen im Kopf und im gesellschaftlichen Verhalten. Heute orientiert sich die ganze Gesellschaft ausschließlich an der Kapitalrendite. Dieses Denken muss überwunden werden. Dazu braucht es nicht unbedingt den Sozialismus. Marx sagt: Eigentum für niemanden. Anders herum ist es sinnvoller: Eigentum für alle. Wir brauchen Mitbestimmung und Miteigentum. Der große Denker der katholischen Soziallehre Oswald von Nell-Breuning hat immer gefordert, Arbeitsverträge in Gesellschaftsverträge zu überführen. Die christlich-soziale Idee hat eine Menge Instrumente für die Überwindung des Kapitalismus parat.

*Wie stehen Sie zur Verstaatlichung von Banken oder Boden, um die Macht des Kapitals zu brechen?*

**Segbers:** Die Deutsche Bank gehört vergesellschaftet. Sie ist eine ökonomische Macht, die politisch kontrolliert werden muss.

**Blüm:** Ich bin für das Privateigentum. Aber dort, wo es seine Pflichten für das Gemeinwohl nicht erfüllt, müssen Grenzen gezogen werden. Etwa durch Vergenossenschaftlichung oder Vergesellschaftung.

**Miethe:** Ich wusste gar nicht, dass Sie so klassenkämpferisch sind. Wir sind uns ja einig, dass der Kapitalismus kein Erfolgsmodell für die Zukunft ist. Aber welches Modell ist es stattdessen? Das war ja unser Dilemma in der Wendezeit. Wir wussten ganz genau, was wir nicht wollten – aber wir haben nie darüber nachgedacht, was wir eigentlich wollen. Ich sehe derzeit kein Modell, das als Utopie einer Gesellschaft funktioniert. Und ich werde hochgradig misstrauisch, wenn die Kritik der Verhältnisse mit einem so marxistischen Pathos daherkommt, wie ich das hier höre. Ein Konzept, wie eine Verbindung von Christentum und Marxismus aussehen könnte, kann ich nicht erkennen. Miteigentümerschaft kommt bei Marx ja gerade nicht vor. Und der ökonomische Totalumbau hat eben nicht funktioniert, in keinem Land.

**Segbers:** Aus dem Scheitern der Planwirtschaft haben wir gelernt, dass es nicht ohne Markt geht. Aber wir wissen auch, dass marktwirtschaftliche Prozesse ohne jede Planung auch nicht funktionieren. Die Alternative ist nicht Reform oder Revolution. Wir müssen im Kapitalismus gegen den Kapitalismus kämpfen. Denn es kommt ein Punkt, an dem der Kapitalismus kippt. Wir stehen heute wieder vor einer Finanzkrise, die jederzeit ausbrechen kann. Dazu stellt sich die Frage, wie wir mit der Katastrophe des Klimawandels und der unglaublichen Zusammenballung des Kapitals umgehen. Wir leben auf einem Vulkan und zerstören dabei die Zukunft unserer Kinder. Wir brauchen Transformationsprozesse, um die Übermacht des Kapitals zu überwinden. Marx

sagt: Das tote Kapital darf nicht über die lebendige Arbeit des Menschen herrschen. Das könnte ein Christ genauso unterschreiben. Das Leben, die Arbeit des Menschen, die Schöpfung müssen Vorrang haben.

*Wenn es so viele Gemeinsamkeiten zwischen Christen und Marxisten gibt, warum sind dann Christen in der Linkspartei eine Marginalie? Und warum gibt es in der linken Bewegung so viele Aversionen gegen Christen?*

**Miethe:** Das ist ein deutsches Phänomen. In anderen Ländern ist das nicht so ausgeprägt.

**Segbers:** Wir Christen haben in Deutschland eine schwere historische Hypothek. Die Arbeiter hatten bei ihrem Kampf um Emanzipation die Kirchen als Gegner, die evangelische noch stärker als die katholische, weil die evangelische Kirche mit dem preußischen Staat verbandelt war. Das sitzt tief im Bewusstsein der linken Bewegungen. Ich erlebe in Gemeinden aber immer wieder, wie hoch das antikapitalistische Protestpotenzial ist. Es rumort viel stärker an der Basis, als die Kirchenleitung oder die Politik glauben.

**Blüm:** Ich teile die Ansicht, dass etwas in der Luft liegt. Die Menschen haben das Gefühl, dass das System spätestens in zwanzig Jahren nicht mehr tragfähig ist. Man muss ja nicht zehn Semester Ökonomie studieren, um zu sehen, dass Billionen von Dollars, die den Erdkreis umrunden, gar nichts mit Arbeit oder Wertschöpfung zu tun haben. Das ist eine Hochstapler-Ökonomie, die wie eine Seifenblase platzen wird.

**Miethe:** Es wird nach rechts driften, fürchte ich.

**Blüm:** Ich frage mich, wo sind die hörbaren Beiträge der Christlich-Sozialen?

**Segbers:** Es ist auch eine kulturelle Frage, wie weit die Macht des Kapitals reicht. So haben beispielsweise die Konservativen immer mehr Sonntagsöffnungen ermöglicht. Es gibt neue Allianzen von Gewerkschaften und Kirchen, die dagegen erfolgreich klagen. Alle Bischofs-worte zum Sonntagschutz haben nichts genutzt, erst als die Kirchen zusammen mit den Gewerkschaften vor Gericht gezogen sind und das Recht auf den freien Sonntag eingeklagt haben, waren sie erfolgreich. Das ist lehrreich für beide Seiten.

**Blüm:** Der Kampf um den Sonntag ist nicht aussichtslos. Wir müssen ihn nur führen.

**Miethe:** Warum müssen Sie das so ideologisch aufladen? Wir wissen doch alle, dass am Sonntag kaum jemand noch in die Kirche geht. Ich fände einen verkaufsoffenen Sonntag super. Das würde meinen Alltag total entspannen. Obwohl ich Gewerkschafterin bin, sehe ich die Frage der Sonntagsöffnung unideologisch.

**Segbers:** Ihre Meinung ist aber sehr wohl ideologisch!

**Blüm:** Was ist mit denen, die am Sonntag arbeiten müssen, damit Sie einkaufen können?

**Miethe:** Die haben ja während der Woche freie Tage. Warum muss es denn der Sonntag sein?

**Blüm:** Wenn der eine mittwochs und der andere freitags frei hat, gibt es keine gemeinsamen Zeiten mehr.

**Miethe:** Das ist paternalistisch.



## » Marx hat die biblische Götzenkritik aufgenommen. Er hat sich als gläubiger Mensch im Sinne der Bibel erwiesen

Franz Segbers

**Segbers:** Sie haben einen individualistischen und neoliberalen Freiheitsbegriff. Sie können nicht frei sein auf Kosten der Freiheit anderer. Die Solidarität ist die Basis für die Freiheit eines jeden. Karl Marx sagt im »Kommunistischen Manifest«, dass »die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist«.

*Wenn Sie Karl Marx heute treffen könnten – was würden Sie gerne mit ihm besprechen?*

**Blüm:** Vor dem Hintergrund der existenzialistischen Philosophie würde ich gerne mit ihm über den Sinn des Lebens sprechen. Ich vermute, darauf hat er keine Antwort.

**Miethe:** Mich würde seine Meinung zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie interessieren. Ich denke, dass er seine Aussage »Religion ist Opium für das Volk« in eine sehr spezifische Situation hineingesprochen hat. Das Gegenteil ist der Fall: Religion ist revolutionäres Pulver. Deshalb würde ich mit ihm über das Christentum sprechen wollen.

**Segbers:** Ich würde ihm sagen, dass er ein treuer Sohn seines jüdischen Volkes geblieben ist. Er musste sich von der Religion trennen, weil er nur eine Religion erlebt hat, die die Freiheitsrechte der Menschen unterdrückt hat. Aber selbst da, wo er als Kritiker der Religion auftritt, hat er eine Antwort auf das gegeben, was der Gott der Bibel, der Gott seiner Väter, erwartet: nämlich Gerechtigkeit für den ausgebeuteten Menschen. Glaube ist: Tun der Gerechtigkeit. Das erwartet die Bibel von uns, und insofern hat Marx sich als ein gläubiger Mensch im Sinne der Bibel erwiesen.

Interview: Michael Schrom und Wolfgang Kessler